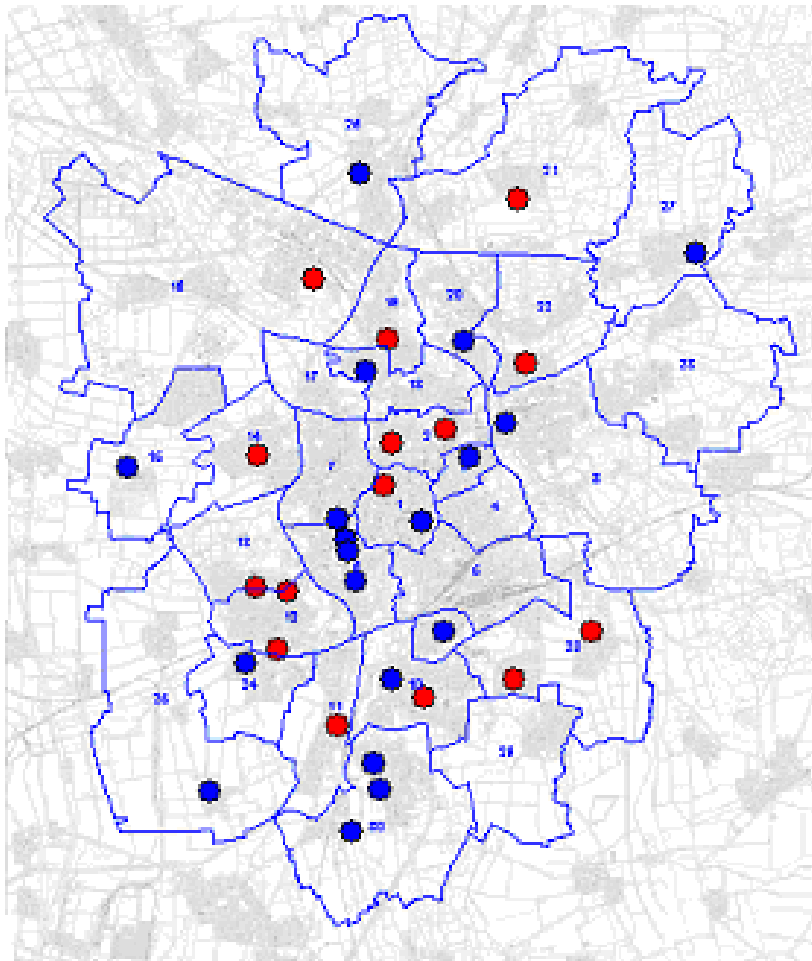




Stadt Braunschweig



Fortschreibung der Jugendhilfeplanung

**offene Kinder- und Jugendarbeit
in Braunschweig**

Stadt Braunschweig
Dezernat für Jugend, Soziales und Gesundheit

Bearbeiter/-innen:

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Abteilung Jugendförderung,
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Braunschweiger Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen
in öffentlicher und freier Trägerschaft
Jugendhilfeplanung

Wissenschaftliche Begleitung:

Dr. Olaf Lobermeier
arpos Institut e. V. - Sozialwissenschaften für die Praxis
Celler Straße 25
30161 Hannover
Internet: www.arpos.de
E-Mail: lobermeier@arpos.de



Bezugsquelle:

Stadt Braunschweig, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Jugendhilfeplanung,
Eiermarkt 4-5, 38100 Braunschweig,
Tel.: 0531/470-8429,
E-mail: marianne.woehlke@braunschweig.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
I Rahmenkonzeption für die offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig	
1 Gesellschaftlicher Wandel und dessen Bedeutung für Jugend	7
2 Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen im 21. Jahrhundert	8
2.1 Besondere Lebenslagen von Kindern.....	9
2.2 Lebensphase Jugend.....	10
3 Gender Mainstreaming	12
3.1 Lebensbedingungen von Mädchen.....	12
3.2 Lebensbedingungen von Jungen.....	13
4 Die Bedeutung der „Freizeit“	14
5 Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig	15
5.1 Bestandsaufnahme: Lebenslagen und Bedarfe.....	15
5.2 Strukturelle Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig.....	16
5.3 Strukturqualität	18
5.4 Pädagogische Standards.....	20
5.5 Standards der Bedarfsfeststellungskriterien.....	21
6 Zielgruppen und Adressaten der offenen Kinder- und Jugendarbeit	22
7 Ziele und Wirkungen der offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	22
7.1 Gesetzliche Grundlagen.....	22
7.2 Leistungsziele.....	24
7.3 Wirkungsziele.....	25
8 Konzeptionelles Grundmuster: Sozialraumorientierte Bildungs- und Freizeitarbeit	26
8.1 Offene Arbeit als Erprobungsraum für geschlechtliche Identität.....	29
8.1.1 Mädchenarbeit.....	30
8.1.2 Jungenarbeit.....	31
8.2 Offene Arbeit mit Kindern.....	33
8.3 Interkulturelle Arbeit.....	34
8.4 Kultur- und Medienarbeit.....	34
8.5 Arbeit mit Cliques und Jugendszenen.....	35
8.6 Kooperation Schule/Jugendhilfe.....	
9 Methoden der offenen Kinder- und Jugendarbeit	35
9.1 Angebotsformen und Aktivitäten der offenen Arbeit.....	37
10 Kooperationsstrukturen und Zusammenarbeit	38
12 Literatur	41
II Darstellung der Planungsbereiche und Bestandsaufnahme der Kinder- und Jugendeinrichtungen	43

Vorwort

Die familienfreundliche Politik der Stadt Braunschweig unterstützt Eltern und Familien dabei, ihren Kindern unbeschwerte und gesunde Bedingungen des Aufwachsens zur Verfügung zu stellen. Eine bedeutsame Position nehmen dabei die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ein. Diese sind ein fester Bestandteil der kommunalen Bildungs- und Freizeitlandschaft in Braunschweig und gehören zur sozialen Infrastruktur eines Stadtteils.

Für die Erarbeitung dieser Rahmenkonzeption sind die Vorgaben des SGB VIII „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ maßgeblich. Es fordert für die Ausgestaltung der Jugendhilfeleistungen eine an kleinräumigen Bedarfen und durch Beteiligung geprägte Angebotsplanung.

Die vorliegende Rahmenkonzeption ist als Leitlinie zu verstehen, an welcher sich alle Braunschweiger Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit orientieren. Für jeden Stadtteil und für jede einzelne Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden dementsprechend die bedarfsgerechten Praxiskonzepte weiterentwickelt. Dieses ist notwendig, da eine bedarfsorientierte kleinräumige Planung erst auf der Ebene des jeweiligen Stadtteils möglich wird.

Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Orte der Begegnung und Integration, aber sie haben sich auch zu Lernorten informeller und non-formaler Bildung weiterentwickelt. In diesem Sinne sind sie zu einem Mittelpunkt im Alltagsleben vieler junger Menschen geworden. Im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit gelten insbesondere die Grundsätze der Freiwilligkeit der Teilnahme und der Beteiligung an der Mitgestaltung der Angebote. Diese Grundsätze sind insofern bedeutsam, weil bürgerschaftliche und zivilgesellschaftliche Handlungsweisen einer praktischen Einübung bedürfen. Vor dem Hintergrund solcher Erfordernisse können durch die offene Kinder- und Jugendarbeit auch solche jungen Menschen erreicht werden, bei denen das Vertrauen in die sozialen Systeme der Gesellschaft nicht mehr allzu ausgeprägt ist.

Kinder und Jugendliche benötigen eigene Räume und Gelegenheiten, in denen sie sich ausprobieren, die sie gestalten können und in denen die Besonderheiten der jeweils individuellen Lebenslagen Berücksichtigung finden. Die rasante Entwicklung gesellschaftlichen Wandels eröffnet für die meisten Jungen und Mädchen viele neue Möglichkeiten der Lebensgestaltung, bedeutet aber auf der anderen Seite auch Verunsicherung und Vertrauensverlust, da historisch gewachsene stabilisierende Traditionen und Strukturen brüchig geworden sind. Dies gilt insbesondere für diejenigen jungen Menschen, die bei der Bewältigung ihres Alltags zunehmend benachteiligt sind und entsprechend Ansprechpartner benötigen, die ihnen unterstützend zur Seite stehen.

Die Stadt Braunschweig schafft mit der vorliegenden Rahmenkonzeption für die offene Kinder- und Jugendarbeit eine Grundlage dafür, dass Kindern und Jugendlichen in Braunschweig auch weiterhin ein zeitgemäßes und professionelles pädagogisches Angebot zur Verfügung gestellt werden kann. Mit ihren vielfältigen Angeboten leisten die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig einen wichtigen sozialpolitischen Beitrag, jungen Menschen unter der Berücksichtigung kinder- und jugendspezifischer Ausdrucksformen eine lebenswertere und demokratischere Alltagswelt zur Verfügung zu stellen.

Jugendhilfeplanung offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig

Realisiert werden konnte diese Konzeption in der vorliegenden Form vor allem deshalb, weil zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Braunschweiger Kinder- und Jugendeinrichtungen in freier und städtischer Trägerschaft an dem konstruktiven Entstehungsprozess im Rahmen der Jugendhilfeplanung aktiv mitgearbeitet haben. Ihnen allen gilt mein besonderer Dank.

Ulrich Markurth
Dezernent für Jugend, Soziales und Gesundheit

1 **Gesellschaftlicher Wandel und dessen Bedeutung für Jugend**

Die Stabilität gesellschaftlicher Zusammenhänge ist - das lässt sich nicht erst seit den Unruhen in den Pariser Vorstädten im Jahr 2005 beobachten - vor dem Hintergrund unterschiedlichster Veränderungsprozesse massiv gefährdet. Dies drückt sich in der Bevölkerung etwa in zunehmenden Zukunftsängsten, aber auch in geringerem Vertrauen gegenüber den gesellschaftlichen Institutionen aus.

Problematisch sind dabei vor allem Ausgrenzungserfahrungen einzelner Gesellschaftsmitglieder, insbesondere vor dem Hintergrund eines Verlustes an Vertrauen in die Funktionsweise der bestehenden sozialen Systeme. Aus sozialpolitischer Sicht können solche Vertrauensverluste problematisch werden, da hiermit vielfach abweichende Verhaltensweisen seitens der Betroffenen einhergehen können (vgl. Giddens 1995, S. 112).

Vertrauensverluste durch sozialen Wandel

Die Notwendigkeit von Vertrauen in die gesellschaftlichen Institutionen und Handlungsweisen wird angesichts der Perspektive drohender Ausgrenzung besonders deutlich. So kann davon ausgegangen werden, dass soziale und gesellschaftliche Desintegration für das Entstehen sozialer Konflikte verantwortlich ist und dass mit dem Grad der Desintegration die Wahrscheinlichkeit einer zivilen und sozialverträglichen Konfliktregulierung eher abnimmt (Anhut 2002, S. 393).

Um derartigen Problemlagen vorzubeugen, ist es gesellschaftliche Notwendigkeit, den von Benachteiligung betroffenen Gesellschaftsmitgliedern Möglichkeiten zur Anerkennung auf positionaler, moralischer und/oder emotionaler Ebene bereitzustellen, damit diese sich über Prozesse freiwilliger Normakzeptanz als Angehörige des gesellschaftlichen Kollektivs definieren können. Integration in die Mehrheitsgesellschaft verläuft über Prozesse emotionaler, sozialer und rechtlicher Anerkennung (Honneth 1998).

Erfordernis von Anerkennung

Je nach dem Grad ihrer sozialen Kompetenz sind Menschen unterschiedlich gut oder schlecht in der Lage, mit dem Schicksal persönlichen Scheiterns verbundene Erfahrungen zu verarbeiten. Personen mit hoher sozialer Kompetenz verfügen nicht nur über bessere Anpassungsstrategien, sondern auch über ein aktives Umweltmana-

gement, sodass es ihnen leichter fällt, erlittene Frustrationen zu ertragen, abzuwehren oder umzuwandeln.

Im Rahmen der vorliegenden Konzeption wird davon ausgegangen, dass eine Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen und damit eine Verhinderung von Desintegration möglich ist, wenn die potentiell von Ausgrenzung betroffenen Menschen über ein ihrer Lebenswelt entsprechendes Bildungsrepertoire verfügen, welches ihnen ermöglicht, ihrer Lebenssituation expressiv Ausdruck zu verleihen. Derart verstandene Bildungszuwächse sind als Ressource zu verstehen, die die Entwicklung individueller Lebensentwürfe begünstigen können und im Idealfall einer Integration in den Arbeitsmarkt Vorschub leisten. Eine diesbezüglich ausgerichtete Zielformulierung orientiert sich dabei weniger an der Idee einer einseitigen Anpassung an vorhandene Erfordernisse der Mehrheitsgesellschaft, sondern beinhaltet einen emanzipatorischen Kern, der von jedem einzelnen Individuum auf produktive Art und Weise ausgefüllt werden muss.

Verhinderung von Desintegration

2 Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen im 21. Jahrhundert

Die weiter fortschreitende Ausdifferenzierung der Lebensverhältnisse berechtigt, weiterhin von einer Pluralisierung der Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien auszugehen (s. 12. Jugendbericht der Bundesregierung).

Die seit Jahren festzustellende Entwicklung zur Individualisierung der Lebensführung bietet jungen Menschen aus gesicherten Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftsmilieus heute mehr Selbstbestimmung und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten als je zuvor. Dieses trifft auf den überwiegenden Teil der Kinder und Jugendlichen in Braunschweig zu.

Individualisierung der Lebensführung

Kindern und Jugendlichen aus unsicheren und benachteiligten Milieus bleiben dagegen diese individuellen Entwicklungschancen häufig versperrt. Die Startchancen sind in diesem Fall nicht gleich. Das Fehlen von Zukunftsperspektiven in Bezug auf eine angemessene gesellschaftliche Teilhabe führt zu wachsender Desorientierung und Resignation.

Der gesellschaftliche Entwicklungsprozess der Individualisierung bedeutet heute für Jugendliche auch, dass sie in

immer früheren Lebensjahren Entscheidungen treffen können, aber auch treffen müssen, die ihre eigene Lebensgestaltung und Lebensentwürfe entscheidend beeinflussen.

Diese Zukunftsperspektive stellt sich für Jugendliche zunehmend risikoreicher dar: Das Fehlen von Ausbildungsplätzen nach der Schule und das Fehlen von Arbeitsplätzen nach der Ausbildung. Selbst ein Studium gibt nicht die Sicherheit einer daran anschließenden beruflichen Zukunft. Im familiären Bereich ist die Entscheidung für eine Partnerschaft und ggf. eine Entscheidung für Kinder mit der Tatsache konfrontiert, dass jede 3. Ehe in Deutschland geschieden wird, was verdeutlicht, dass die aktuellen Geschlechterbilder von Mann und Frau nicht mehr mit den Lebenserfahrungen übereinstimmen und neu ausgehandelt und neue Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf entwickelt werden müssen.

**Zukunftsperspektiven
Jugendlicher**

2.1 Besondere Lebenslagen von Kindern

Die Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern haben sich in der postmodernen Gesellschaft drastisch verändert.

Die Pluralisierung von Lebenslagen, aber auch Tendenzen zur Auflösung traditioneller Familienformen, Migration, rasante Entwicklungen im Kommunikationsbereich, Medialisierung und Virtualisierung, Urbanisierung und Verinselung von Lebenswelten sowie die damit verbundene, teilweise Verschwinden sinnlicher Erfahrungshorizonte sind charakteristisch für Kindheit heute.

**Verschwinden sinnlicher
Erfahrungshorizonte**

Die Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Traditionelle Familienstrukturen werden zunehmend aufgelöst und durch eine Vielzahl alternativer Lebensformen ersetzt: 1-Eltern-Haushalte nehmen zu, Kinder mit Scheidungs- und Trennungshintergrund sind keine Seltenheit mehr und Patchworkfamilien gewinnen an Bedeutung. 1/5 aller Kinder wachsen als Einzelkinder auf (11. Kinder- und Jugendbericht, S. 124).
- Eine kontinuierlich sinkende Erziehungsbereitschaft und -kompetenz der Sorgeberechtigten ist zu beobachten.
- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frau und Mann ist mittlerweile anerkanntes Gesellschaftsziel und kann mit den Versorgungsbedarfen von Kindern kollidieren.

- Kindheit zeichnet sich durch eine frühere Verselbstständigung der Kinder, eine Verringerung der sozialen Kontrolle und ein zeitigeres Einsetzen der Pubertät aus. Individualisierung geht einher mit der Lockerung von sozialen und kulturellen Bindungen, welche zur Zukunftsunsicherheit und moralischen Widersprüchlichkeiten führt. Darüber hinaus zeichnet sich die Arbeitswelt durch Biographiebrüche von Eltern und heranwachsenden Geschwistern, Flexibilität, Zeitverträge und zeitweise Arbeitslosigkeit aus. Diese hat Auswirkungen auf die finanzielle und emotionale Stabilität der Familie.
- Kinder, die aus 1-Eltern-Haushalten oder aus kinderreichen Familien stammen, weisen eine erhöhte Armutsquote auf. Dies gilt nicht nur für die Einkommensarmut, sondern auch für die Versorgung mit Wohnraum, für Bildung und Ausbildung, für die Gesundheit, für die sozialen Beziehungen und für die kulturellen Angebote (12. Kinder- und Jugendbericht, S. 45).

Erhöhtes Armutsrisiko

Dem entgegen steht die Tatsache, dass Kinder und Jugendliche insgesamt heute soviel eigenes Geld ausgeben können wie keine Generation vor ihnen. Sie sind eine umworbene Konsumentengruppe.

- Medien beeinflussen die Lebensführung von Kindern in den Bereichen der Interaktion, der Freizeitgestaltung sowie der Wissensaneignung und der Bildung. Sie gehören heute zum alltäglichen Erfahrungsfeld der Kinder.
- Der Sozialraum der Kinder zeichnet sich durch zunehmenden Straßenverkehr und eine verdichtete Bebauungsstruktur aus, welches die Eroberung dieser Räume für Kinder einschränkt.
- Umweltgifte, Lärm und Abgase beeinträchtigen das Wohlbefinden der Kinder. Allergien, Erkrankungen und Stresssymptome treten vermehrt auf.
- Kinder wachsen heute in einer „alternden Gesellschaft“ auf (12. Kinder- und Jugendbericht).

Die sozioökonomisch bedingten Lebenslagen von Kindern sind insgesamt von Ungleichheit, von Widersprüchlichkeit und von großen Spannungen gekennzeichnet, in denen Kinder heute aufwachsen und mit denen sie zurechtkommen müssen (12. Kinder- und Jugendbericht).

Soziale Ungleichheit

2.2 Lebensphase Jugend

Die Veränderungsprozesse, die mit dem sozialen Wandel

verbunden sind, treffen die Heranwachsenden in besonderer Weise, weil sie sich noch auf der Suche nach ihrer zukünftigen Lebensweise befinden. Besonders betroffen sind junge Menschen, die schwerwiegende Probleme beim Aufbau von Bildungskapital haben, weil sie den Anforderungen an einen qualifizierten Abschluss kaum mehr gerecht werden können, aber auch, weil ihnen entsprechende Zugangswege in den Beruf verwehrt bleiben. Diese Jugendlichen fallen vielfach durch dissoziale Verhaltensweisen wie etwa Schulumüdigkeit auf, da Schule ihnen beim Aufbau einer Lebensperspektive wenig anzu-bieten hat. Für diese Jugendlichen scheinen oftmals bezahlte Arbeitsplätze als Integrationsmodi nicht mehr erreichbar (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2001 und 2004). Mangelnde gesellschaftliche Förderungen und persönliche Unterstützungsnetzwerke erschweren Auseinandersetzungen mit sich selbst und Dritten und dadurch auch die Entwicklung notwendiger alternativer produktiver Selbstkonzepte. Insbesondere für von Benachteiligung betroffene junge Menschen ist ihre Jugendphase dadurch gekennzeichnet, dass sie immer früher existentiell bedeutsame Entscheidungen selbstständig treffen müssen und ggf. auch das Mislingen dieser Entscheidungen zu verantworten haben. Andererseits steht dieser frühen Selbstständigkeit eine immer länger werdende finanzielle Abhängigkeit von den Eltern gegenüber, was in der Regel ein hohes Problempotential in sich birgt.

Problematik sozialer Benachteiligung

Junge Menschen werden insgesamt mit höchst widersprüchlichen Anforderungen konfrontiert, hier skizziert durch:

- immer stärkere Ansprüche an die Integrationsbereitschaft sowie Anpassung an Werte und Normen, bei gleichzeitigem Verlangen, sich mit mehr kreativen Ideen und freiem Geist zum Wohle des Gemeinwens zu betätigen
- das Verlangen nach mehr Eigenverantwortung, die aber gleichzeitig nicht in Egoismus, gesellschaftlichen Verfall oder kinderloses Singledasein ausarten soll
- verschärften Wettbewerb (z. B. in Schulen), der aber für viele weniger Chancen auf Erfolg verspricht (PISA)
- Verlangen nach mehr Freiheit für die Wirtschaft bei gleichzeitig stärkerer Anpassung des Subjektes an die „Markterfordernisse“, obwohl Arbeits- und Ausbildungschancen weiter schwinden

Ambivalente Anforderungen

Zudem können junge Menschen heute in Krisenzeiten

nicht mehr in gleicher Weise wie ihre Eltern auf gewachsene Sozialstrukturen zugreifen, sondern müssen die Formen des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Verortung ständig neu für sich entwickeln. Die Rahmenbedingungen des Aufwachsens junger Menschen sind durch hochgradige Individualisierungsbedingungen gekennzeichnet, die große Gefährdungen und Risiken durch den Zwang zur Bewältigung komplexer und schwer zu überschauender Lebensaufgaben beinhalten. Die Bewältigung des Alltags wird deshalb schwieriger, weil den vermeintlich größeren Gestaltungsmöglichkeiten der modernen Gesellschaft ein regelrechter Zwang zur selbstständigen Gestaltung des eigenen Lebens gegenübersteht. Zudem verändern sich mit kulturellen und medialen Gewohnheiten auch die Wertvorstellungen, Verhaltensmuster und Interessen von Jugendlichen.

3 Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming ist eine Strategie, die bestehende Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern durch Strukturen und Aktivitäten abbauen soll. Sie verfolgt das Ziel der Gleichstellung von Frau und Mann in den unterschiedlichen Lebensbereichen.

Die Gleichstellung wird als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden und richtet sich sowohl an Männer als auch an Frauen. Die Geschlechterverhältnisse rücken als Ganzes in den Mittelpunkt. Denn die Diskriminierung auf Grund kultureller Herkunft, Religion, Schichtzugehörigkeit, Alter, Behinderung/Befähigung und sexueller Orientierung erfordert eine differenzierte Sichtweise.

Gender Mainstreaming in der offenen Kinder- und Jugendarbeit heißt, grundsätzlich danach zu fragen, ob und wie Angebote zur Chancengerechtigkeit beitragen können. Wie wirken sich Maßnahmen jeweils auf Mädchen und Jungen aus?

Chancengerechtigkeit

3.1 Lebensbedingungen von Mädchen

Obwohl in den Bereichen Sozialisation, Bildung, Lebensentwurf und Verhaltensmöglichkeiten von Mädchen und jungen Frauen positive Veränderungen stattgefunden haben, führen die geschlechtsspezifische Sozialisation und strukturelle Benachteiligungen immer noch dazu, dass Mädchen und junge Frauen in vielen Bereichen benach-

teilt und Jungen und Männer privilegiert sind. Derartige Phänomene gehen mit einer erhöhten Bedrohung vor sexueller Gewalt im Alltagsleben einher.

So lässt sich laut repräsentativen Untersuchungen zwar eine leichte Abnahme in Bezug auf sexistische Einstellungsmuster in der Bevölkerung nachweisen, bleiben Auffassungen, die Frauen wieder verstärkt in der Rolle als Ehefrau und Mutter sehen möchten, allerdings bei etwa 30 % stabil (Heitmeyer 2006, S. 30).

Kontinuität geschlechtsspezifischer Benachteiligung

Exemplarisch sollen hierzu einige Aspekte kurz benannt werden:

Das Aufwachsen von Mädchen in der primären Sozialisationsinstanz Familie bedeutet für sie, mit traditionell weiblichen Aufgaben betraut zu werden. Mütterlichkeit, im Ausdruck von Fürsorglichkeit und Empathie sowie Emotionalität werden als weibliche Eigenschaften von Mädchen erwartet und sind für sie identitätsstiftend.

Mädchen werden in der Familie geschützt und kontrolliert und somit in ihren Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt. Mädchen wird in der Familie weniger Zeit als Jungen zur freien Verfügung gestellt, da sie im Haushalt und in der Betreuung der Geschwister eingebunden werden. Im Gegensatz zum über sich hinausgreifenden, Räume beanspruchenden männlichen Verhalten werden Mädchen mehr auf sich selbst beschränkt.

Für viele Mädchen mit Migrationshintergrund ist der Lebensalltag außerdem durch sozialräumliche Segregation bestimmt. Da sich ihre Freizeit mehr als bei deutschen Mädchen hauptsächlich in ihrem sozialen Nahraum abspielt, erfahren sie Ausgrenzung und Stigmatisierung.

Junge Frauen - Migrantinnen in verstärktem Maße - sind in der beruflichen Ausbildung und bei der Vergabe von Lehrstellen gegenüber männlichen Jugendlichen benachteiligt, auch wenn die Mädchen nach wie vor bessere Schulabschlüsse als ihre männlichen Mitschüler haben (s. Schulabgängerbefragung der Stadt Braunschweig 2005). Das Berufswahlverhalten von jungen Frauen bleibt eingeschränkt bzw. wird von diesen nur beschränkt wahrgenommen. So entscheiden sich die meisten jungen Frauen notgedrungen für Berufe, die als „weiblich“ gelten, durchschnittlich schlechter bezahlt werden und ihnen weniger Aufstiegsmöglichkeiten bieten.

Berufliche Benachteiligung trotz besserer Schulabschlüsse

3.2 Lebensbedingungen von Jungen

Bei der Persönlichkeitsentwicklung eines jungen Menschen spielt die wahrgenommene Geschlechtszugehörig-

keit eine wichtige Rolle. Das soziale Geschlecht wird im Sinne von doing-Gender zugeschrieben, erworben und hergestellt. Besondere Schwierigkeiten in der Entwicklung zum Manne entstehen aus widersprüchlichen Rollenzuweisungen einer Gesellschaft, die einerseits traditionelle Männlichkeitsvorstellungen, andererseits Flexibilität und Partnerschaft verlangt. Ein wichtiges Problem im Entwicklungsprozess für Jungen stellt in diesem Zusammenhang die häufige Abwesenheit von real erfahrbaren Männern dar. In der Familie, im sozialen Nahfeld, in Kindergärten als auch in den Grundschulen fehlen Männer als Bezugspersonen und als Rollenmodelle. Findet die Geschlechtssozialisation von Jungen im Alltag ohne Vorbilder von realen Männern statt, können starre und idealisierte Rollenvorstellungen von Männlichkeit in einem sich ständig wandelnden soziokulturellen Umfeld nicht auf ein authentisches und realistisches Maß reduziert werden. Besonders schwierig verläuft die Persönlichkeitsentwicklung bei Jungen, die mit einem wenig partnerschaftlichen oder einem gewalttätigen bzw. destruktiven Bild männlichen Verhaltens aufwachsen.

Widersprüchliche Rollenzuschreibungen

Jungen finden sich im Spannungsverhältnis zwischen Stärke und Schwäche, „Probleme haben“ und „Probleme machen“ und zwischen Opfer- und Tätersein wieder. Die wahrnehmbare strukturierte Ungleichheit der Geschlechter suggeriert die Gültigkeit von „richtigem“ und „falschem“ Jungesein. Vor diesem Hintergrund entwickeln Jungen ihre Geschlechtsidentität, ihre sexuelle Orientierung und ihre Lebenspläne. Als Entwicklungsrisiken speziell von Jungen treten problematische Verhaltensweisen wie z.B. Schulversagen, Delinquenz, verschiedene psychosomatische Erkrankungen, Risikoverhalten bezüglich der eigenen körperlichen Gesundheit, spezifische Suchtverhalten und Suizid auf.

Entwicklungsrisiken von Jungen

4 Die Bedeutung der „Freizeit“

Die Freizeitentwürfe und -interessen von Kindern und Jugendlichen erweisen sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts weiterhin als sehr vielfältig (vgl. Fromme 2005, S. 132). Es kann sogar in diesem Zusammenhang von einer erweiterten Pluralisierung der Aktivitäten und kulturellen Stile gesprochen werden. In der Freizeitwelt von Jugendlichen haben gesellige und kommunikative Aktivitäten eine besonders hohe Priorität.

Freizeit ist als wichtigster Entwicklungs- wie Artikulationsort der Kinder und Jugendlichen anzusehen (ebenda, S. 138), da die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse

der Postmoderne für die Kinder und Jugendlichen eine kulturelle bzw. soziokulturelle Freisetzung mit sich bringen. Sie müssen sich von vielen sozialen und kulturellen Erscheinungen selbst ein Bild machen, weil die Deutungsangebote ihrer Eltern mit der Realität nicht mehr kompatibel und daher dysfunktional geworden sind.

Durch die fehlenden Ausbildungs- und Arbeitsplätze und für die steigende Zahl der Schulabbrecherinnen und -abbrecher ist die Menge an Freizeit auf der einen Seite enorm gestiegen. Andererseits hat sie für diese Gruppe von Jugendlichen eine veränderte Bedeutung erhalten. Freie, arbeitslose Zeit dient nicht unbedingt mehr ausschließlich der Erholung, sondern ist im Gegenteil enorm stressbehaftet. Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche, psychische Belastung durch Empfinden von Wert- und Sinnlosigkeit, fehlende Zukunftsperspektiven und Resignation, dazu ein Auflösen sozialer Strukturen und Hilfesysteme lassen „Freizeit“ zu einem Belastungsfaktor werden. Andererseits stellt sich für solche Jugendliche, die in Arbeit, Ausbildung oder Schule sind, Freizeit als immer knapper werdende Ressource dar.

Insbesondere im Niedriglohnsektor reicht ein Arbeitsverhältnis zur Deckung des finanziellen Bedarfs eines Familienlebens immer seltener aus. Dies bringt es mit sich, dass Zusatzverdienste die gemeinsam erlebte freie Zeit immer mehr schmälern. Diese Entwicklung gilt in gleichem Maße für Beschäftigte im Hochlohnsektor, wo die zunehmende Arbeitsverdichtung ebenfalls Einschnitte für die gemeinsam verlebte Familienzeit mit sich bringt. Eine Gestaltung der verständigungsorientierten gemeinsamen Lebenswelt wird somit für Familien zunehmend schwieriger.

Veränderte Bedeutung von Freizeit

Die Auflösung familiärer Bindungen bringt es mit sich, dass die Suche nach Beziehungen, Liebe und Anteilnahme, Sinnhaftigkeit und Erlebnissen außerhalb familiärer Zusammenhänge intensiver geworden ist. Diesbezüglich sind offene und damit freiwillige und weitgehend kostenfreie pädagogische Angebote mit Pädagoginnen und Pädagogen in einem repressionsarmen System eine wichtige Option für Kinder und Jugendliche. Neben unterschiedlichsten Arten von Freizeitgestaltung und der Inszenierung von Begegnungen stellt die offene Kinder- und Jugendarbeit im Besonderen Plattformen für die An eignung lebensweltnaher Sozialräume zur Verfügung.

Schwierige Freizeit- und Familiengestaltung

5 Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig

5.1 Bestandsaufnahme: Lebenslagen und Bedarfe

In Deutschland zeichnet sich seit Jahren eine sozialstrukturelle Veränderung ab, die mit einer voranschreitenden Alterung der Gesellschaft beschrieben werden kann. Es wird in absehbarer Zeit in Deutschland und so auch in Braunschweig nicht mehr so viele junge Menschen geben, wie dies aktuell der Fall ist. Jugend wird in der Zukunft zu einer Minderheit, die für die Gesellschaft einen hohen Stellenwert besitzt. Bereits im Jahr 2004 war der Anteil der bis 20-Jährigen (17,1 %) in Braunschweig kleiner als der Anteil der über 60-Jährigen (26,5 %).

Demographischer Wandel

Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene können die Lebenslagen und die Bedarfe der Jugend nur in einem abstrakten Bild wiedergegeben werden. Die Betrachtung der Braunschweiger Verhältnisse insgesamt und in besonderer Hinsicht auf Stadtteilebene, in einem Ortsteil oder noch kleinräumiger führt zu einer gesicherteren Einschätzung.

Folgende Daten und Erfahrungen über die aktuelle Entwicklung und Lage der Jugend in Braunschweig können hierzu genannt werden:

- In Braunschweig leben (Stand 31. Dezember 2005) 43.300 junge Menschen unter 21 Jahren. Im Alter von 6 bis 20 Jahren, der Kern-Zielgruppe der offenen Kinder- und Jugendarbeit, waren 31.831, davon 3.039 ausländische Kinder- und Jugendliche (9,5 %).
- In Braunschweig leben (Stand März 2005) ca. 5.500 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren von den Zahlungen der Agentur für Arbeit als Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft vom Arbeitslosengeld II (Sozialgeld); das sind ca. 20 % aller Kinder und Jugendlichen in Braunschweig.
- Die Einmündungsquote in Ausbildung nach einem Besuch der allgemein bildenden Schulen aus der Sekundarstufe I ist seit Jahren kontinuierlich gesunken. Das gilt auch für Schülerinnen und Schüler aus der Vollzeitform der berufsbildenden Schulen. Sie betrug insgesamt gesehen im Jahr 2000 33 % und im Jahr 2005 25 %. Zur Einmündung in Ausbildung in Abhängigkeit von der Herkunft der Jugendlichen lässt sich feststellen, dass Ausbildungsstarter mit Migrationshintergrund nur halb so oft in Ausbildung münden wie deutsche Jugendliche. Unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten lässt sich zunächst kein gravierender Unterschied bei der Einmündung in Ausbildung feststellen, obwohl Mädchen die Schule häufig mit besseren Abschlüssen verlassen als Jungen.

Sozialstrukturelle Aspekte in Braunschweig

- Offensichtlich ist jedoch, dass Jungen mit Migrationshintergrund mit Abstand am stärksten benachteiligt sind, wenn es um die Einmündung in einen Ausbildungsplatz geht. Lediglich 15 % der männlichen Schulabgänger mit Migrationshintergrund sind laut Schulabgängerbefragung 2005 in Ausbildung gegangen (Stadt Braunschweig 2005, S. 32).
- Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum
In Braunschweig werden die Räume für Kinder und Jugendliche immer enger, in denen sie sich unter Berücksichtigung ihrer entwicklungsbedingten sozialen Bedürfnisse entfalten können. Freiflächen sind planerischen Zwecken zugeordnet bzw. mit Nutzungskonzepten anderer Bevölkerungsgruppen belegt. So nutzen Kinder und Jugendliche oftmals Orte, an denen sie aus unterschiedlichen Gründen nicht gern gesehen werden. Dabei suchen Jugendliche in der Regel nicht den Konflikt, sondern Orte, an denen man sie in Ruhe lässt bei der Auseinandersetzung untereinander und nicht mit anderen Bürgern.

Räume für Kinder und Jugendliche

5.2 Strukturelle Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig

Offene Kinder- und Jugendarbeit kann ihrem gesetzlichen Auftrag am besten entsprechen, wenn Einrichtungen für Kinder und Jugendliche wohnbereichsnah vorhanden sind. Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind ein Element der urbanen Infrastruktur, die für Kinder, Jugendliche und Familien maßgeblich zur Lebensqualität im Stadtteil und in der Stadt insgesamt beiträgt.

Die vorhandene Trägervielfalt bietet eine Gewähr dafür, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Praxis den pluralistischen Tendenzen in der Entwicklung von Kinder- und Jugendkultur folgen kann - wie sie das SGB VIII fordert - und ein breit gefächertes Leistungsspektrum entwickelt.

erhöhte Lebensqualität durch Kinder- und Jugendarbeit

Die Notwendigkeit einer kleinräumigen Bedarfsdeckung von Bedürfnissen nach Kinder- und Jugendangeboten im Freizeitbereich macht die Einrichtung von mittleren und kleinen Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie Jugendtreffs in den Ortsteilen an der Peripherie des Stadtgebietes in unterversorgten Planungsbereichen erforderlich.

Eine Jugendeinrichtung pro Stadtteil sollte daher Standard sein.

Kinder-/Jugendeinrichtungen dienen in ihrer Funktion als

Ansprechpartner für die Belange von Kindern, Jugendlichen und Eltern im Stadtteil.

Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit werden in zunehmendem Maße als „Experten“ (Ansprechpartner für Schule, Jugendhilfe, Politik, Polizei und Vereine) für Kinder- und Jugendfragen in Anspruch genommen.

Dezentrales Planungskonzept

Bei Einrichtungen in freier Trägerschaft muss in den Förderrichtlinien sichergestellt werden, dass die Grundaufgaben über kommunale Mittel ausreichend gedeckt sind, um kontinuierliche Arbeit gewährleisten zu können.

Für Großstädte - so auch für die Stadt Braunschweig - gilt, dass sich Jugendkultur nicht nur wohngebietsnah im jeweiligen Stadtteil gründet. Für Jugendliche haben Jugendszenen, die sich ortsübergreifend entwickeln, einen sehr hohen Stellenwert. Die Initiierung und Förderung jugendkultureller Aktivitäten ist mittlerweile ein eigenständiges Arbeitsfeld. Es ist daher wichtig, dass die vorhandenen Großeinrichtungen mit speziellen jugendkulturellen Angeboten den Kindern und Jugendlichen stadtteilübergreifend zur Verfügung stehen.

Ebenfalls stadtteilübergreifend sind Kinder- und Jugendeinrichtungen orientiert, die ihren Schwerpunkt im erlebnispädagogischen Sektor haben und somit für alle Braunschweiger Kinder und Jugendlichen eine attraktive Alternative in der Freizeitgestaltung darstellen. Um den komplexen Anforderungen an eine erfolgreiche Kinder- und Jugendarbeit gerecht zu werden, sind funktionsbedingt Teams der Kinder- und Jugendzentren gemischtgeschlechtlich zu besetzen, um die Etablierung geschlechtergerechter Angebotsstrukturen zu gewährleisten.

Analog zur geforderten Teilhabe der Kinder und Jugendlichen an den Gestaltungsprozessen innerhalb der einzelnen Einrichtungen (Partizipation) sollte sich die Teamstruktur durch ein hohes Maß an Transparenz, Verbindlichkeit sowie klar nachvollziehbarer Gestaltungswege auszeichnen.

Transparente Strukturen

Team-

5.3 Strukturqualität

Vor dem Hintergrund der strukturellen Faktoren ist eine adäquate Kinder- und Jugendarbeit in diesem präventiven Leistungsbereich der Jugendhilfe nur mit einer entsprechenden Zahl qualifiziert ausgebildeter Fachkräfte zu leisten. Das bedeutet, dass in einer Kinder- und Jugend-

einrichtung mindestens zwei Fachkräfte beschäftigt sein müssen. Bei Einrichtungen mit großem Einzugsgebiet und sozialen Problemgruppen ist mehr Personal erforderlich.

Dies sichert die Vielfalt des notwendigen Angebotsspektrums und der damit verbundenen pädagogischen Möglichkeiten, aber auch die Fortführung der Arbeit im Krankheitsfall, bei Urlaub, Fortbildung und Überstundenausgleich einer Mitarbeiterin/eines Mitarbeiters. Darüber hinaus erhöht sich die Wirksamkeit der pädagogischen Arbeit durch den kollegialen Fachaustausch.

Qualität durch qualifizierte Fachkräfte

- Um die Qualitäts- und fachlichen Standards zu gewährleisten, sind regelmäßige gemeinsame Fortbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig. Zwei Tage pro Jahr sollten dabei nicht unterschritten werden.
- Im Rahmen der fachlichen Kooperation ist eine Teilnahme an Arbeitskreisen gewünscht.
- Die Planung für das jeweils anstehende Jahr sollte mit allen Kinder- und Jugendeinrichtungen zum Ende des Vorjahres mit leitenden Vertretern der Jugendförderung besprochen werden.

Auf Grund vorliegender Erfahrungen mit der Führung von Jugendtreffs in den Ortsteilen an den Stadträndern ist hier festzuhalten, dass ein Personaleinsatz von mindestens 2 Halbtagskräften (bislange eine Halbtagskraft) für eine effektive offene Kinder- und Jugendarbeit zweckmäßig ist.

In kleinen Ortsteilen, in denen sich Jugendinitiativen bilden, die entsprechend ihrem Selbstverständnis einen Jugendtreff in Eigenregie betreiben möchten, sollten diese von vorhandenen hauptamtlichen Kräften benachbarter Kinder- und Jugendeinrichtungen unterstützt werden.

Für die verantwortliche fachliche Leitung einer Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist eine ausgebildete Fachkraft mit dem Abschluss einer Diplom-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin bzw. eines Diplom-Sozialpädagogen/ Sozialarbeiters erforderlich.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Bildungslandschaft in Braunschweig. Um dem Zugang zur Zielgruppe der Kinder- und Jugendlichen gerecht zu werden, müssen alters- und zeitgerechte Ansprachen gefunden werden. Diese Lebensweltorientierung ist der Schlüssel für den Erfolg der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Insbesondere in der Schaffung nied-

rigschwelliger Zugänge nimmt die offene Kinder- und Jugendarbeit Vorreiterrolle gegenüber anderen gesellschaftlichen Institutionen ein.

Es wird darauf hingewirkt, dass jährlich ein zusammengefasster Jahresbericht aller Einrichtungen im JHA vorgelegt wird. Darüber hinaus ist es anzustreben, dass eine kontinuierliche Vorstellung der Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im JHA stattfindet.

Der aktuelle Planungsstand und ggf. ein Bericht über die Arbeit soll einmal im Jahr im Bezirksrat durch die Einrichtung vor Ort vorgestellt werden.

Anzustreben ist eine Kooperation mit ansässigen Hochschulen und schulischen/pädagogischen Ausbildungsstätten.

Jede Einrichtung sollte eine kurze Eigendarstellung in Form eines Informationsblattes (Flyer) vorhalten. Eine Beteiligung an Veranstaltungen im Stadtteil hat nach Möglichkeit stattzufinden. Ggf. sind Veranstaltungen im Stadtteil durch die Einrichtungen zu initiieren.

Evaluation der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit reflektieren ihre Arbeit unter Berücksichtigung selbstevaluativer Standards. Hierzu entwickeln die Einrichtungen im Rahmen von Qualifizierungsworkshops Instrumente zur Qualitätssicherung, um die Leistungen und Wirkungen ihrer Arbeit angemessen beurteilen zu können und weiterzuentwickeln.

**Vorsprung durch
Lebensweltorientierung**

**Qualitätssicherung
durch Selbstevaluation**

5.4 Pädagogische Standards

Es gelten folgende pädagogische Standards für eine zukünftige Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig:

- Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit erstellen einrichtungs- und stadtteilbezogene Konzepte auf Grundlage der Rahmenkonzeption für die offene Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Braunschweig.

Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben den Auftrag, ihre eigenen Angebote auf Stadtteilebene aktiv nach außen zu tragen und ggf. mit vorhandenen Angebotsstrukturen zu vernetzen. Mädchen und Jungen sollen als Zielgruppe in jedem Einrichtungskonzept aufgenommen und entsprechend ihrem tatsächlichen Anteil in der Bevölkerung

**Einrichtungs- und
stadtteilbezogene
Konzepte**

mit Angeboten berücksichtigt werden.

- Kinder- und Jugendarbeit als präventives und niedrigschwelliges Jugendhilfeangebot muss die entwicklungsbedingten Bedürfnisse von Jugendlichen berücksichtigen. Zu diesen Bedürfnissen gehören vor allem das Erleben von Freundschaftsbeziehungen, Spaß, Erholung, Sport u. a. Andererseits müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Kindern und Jugendlichen als verbindliche und kompetente Beraterinnen und Berater bei der Lösung von (Alltags-) Problemen helfen bzw. ihnen den Zugang zu entsprechenden Hilfsangeboten anderer Institutionen eröffnen.
- Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien sind bei der Entwicklung von pädagogischen Konzepten und Arbeitsansätzen vorrangig zu berücksichtigen.
- Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung des Alltags der Jugendarbeit ist wesentliches Element der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Mitbestimmung und Mitgestaltung, die Übernahme von Verantwortung in Teilbereichen bis hin zu Formen der Selbstverwaltung sind in jedes Einrichtungskonzept aufzunehmen. Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit unterstützen die Umsetzung des Konzeptes bs4you.
- Jugendarbeit unterstützt den Wunsch Jugendlicher nach eigenen Räumen, die nicht vorstrukturiert sind, sondern von den Nutzerinnen und Nutzern eigenverantwortlich gestaltet werden können.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit ist in ihrer Angebotsplanung zur Flexibilität verpflichtet, um auf gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen reagieren zu können. Dies schließt eine jährliche Überprüfung der Angebote und Öffnungszeiten innerhalb der Einrichtung ein, damit diese bedarfsgerecht an die jeweilige Situation angepasst werden können.

Beteiligung

5.5 Standards der Bedarfsfeststellungskriterien

Jugendhilfe, so auch offene Kinder- und Jugendarbeit, ist vom Ansatz her grundsätzlich bedarfsorientiert. Dieses wird vom Gesetzgeber ausdrücklich gewünscht und drückt sich im Prozess der Jugendhilfeplanung aus. Relevante Bedarfsgesichtspunkte sind:

- die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in einem Planungsbereich
- die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen
- die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen
- zielgruppenspezifische Besonderheiten, die zu berücksichtigen sind
- grundsätzliche Ziele und Aufgaben, die sich die Jugendarbeit gestellt hat bzw. die durch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen gefordert werden.

Bedarfsorientierung

Die im Rahmen der Jugendhilfeplanung entwickelten Bedarfsfeststellungskriterien sind als Basis der Entwicklung und Klärung zukünftiger Standorte von Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig heranzuziehen und kontinuierlich zu aktualisieren (siehe § 80 Abs. 1 SGB VIII).

Unter „Bedürfnissen und Interessen“ wird verstanden, was Mädchen und Jungen sich wünschen und verbal äußern. Die Bedarfe sind die fachliche Übertragung dessen, was die Fachkräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit von ihrer Klientel in Gesprächen erfahren, aber auch was sie wahrnehmen und wie sie bestimmte Sachverhalte und Bedürfnislagen einschätzen.

Jugendhilfeplanung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort sind die Expertinnen und Experten in Bezug auf die Bedürfnislage, da sie in der täglichen Arbeit in den Einrichtungen, auf Freizeiten und bei Projekten mit den subjektiven Äußerungen und dem Auftreten der Kinder und Jugendlichen konfrontiert werden.

6 Zielgruppen und Adressaten der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Fachkräfte als Expertinnen und Experten vor Ort

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiges Element kommunaler Infrastruktur; sie wendet sich generell an alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mädchen und Jungen, mit und ohne Migrationshintergrund, entstammen dabei sozialstrukturell betrachtet unterschiedlichsten Milieus, die ihre eigenen Werthaltungen und -vorstellungen mit sich bringen. Diese schlagen sich zumeist in einem spezifischen Habitus oder Lebensstil nieder. In der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist es notwendig, den differenzierten Lebenslagen auch spezifische, lebensweltorientierte Angebote einzuräumen. Entsprechend § 80 SGB VIII sind junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen beson-

Zielgruppenorientie-

ders zu fördern.

rung

7 Ziele und Wirkungen der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

7.1 Gesetzliche Grundlagen

Das Rahmenkonzept der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig orientiert sich an den Zielstellungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII). Der Auftrag der offenen Kinder- und Jugendarbeit leitet sich aus § 1 „Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe“ ab. Er wird weiterhin spezifiziert durch die Anforderung nach Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen (§ 9) sowie der Normierung einer spezifischen Jugendhilfeplanung (§ 80).

Gemäß § 1 Abs. 1 haben Menschen ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Jugendhilfe soll zur Verwirklichung dieses Rechts insbesondere

- „1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen, dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ (§ 1 Abs. 3 SGB VIII)

Die Gestaltung einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt hat gemäß niedersächsischer Gemeindeordnung unter der Maßgabe einer entsprechenden Beteiligung von Kindern und Jugendlichen stattzufinden. In § 22 e NGO heißt es hierzu:

„Die Gemeinde soll Kinder und Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Hierzu soll die Gemeinde über die in diesem Gesetz vorgesehene Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner hinaus geeignete Verfahren entwickeln und durchführen.“

Kommunale Mitgestaltung

Kinder- und Jugendarbeit wendet sich im Unterschied zu anderen Feldern der Jugendhilfe (wie z. B. die Jugendsozialarbeit oder die Erziehungshilfen) an alle jungen Menschen und hat unterschiedlichste Handlungsfelder und Aktionsformen. Sie hat jungen Menschen, die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote zur Verfügung zu stellen, die zudem explizit an ihren Interessen anknüpfen sowie von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden sollen. Für die Jugendarbeit hat der Gesetzgeber als allgemeines Ziel „die Befähigung zu Selbstbestimmung, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement“ im § 11 des SGB VIII festgelegt.

Die definierten Arbeitsfelder sind:

- außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung
- Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
- arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
- internationale Jugendarbeit
- Kinder- und Jugenderholung
- Jugendberatung.

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist gesetzlicher Auftrag

7.2 Leistungsziele

Niedrigschwellige Ermöglichungsräume

Im offenen Bereich werden Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten geboten, in denen sie sich abseits von Schule und Familie (Selbsterfahrungs-)Räume schaffen können. Diese Räume zeichnen sich durch ein hohes Maß an Herrschaftsabstinenz aus. Die Nutzung der niedrigschwelligen Angebote ist durchweg freiwillig.

Kinder und Jugendliche sollen sich und ihre Bedürfnisse in den Bereichen Sport, kreatives Spiel und Bewegung ausprobieren können.

Insbesondere der offene Bereich ermöglicht den Aufbau von Vertrauen und Akzeptanz (Beziehungsarbeit), was die Voraussetzung dafür darstellt, dass sich Kinder und

Jugendliche mit Fragen und Problemen an die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit wenden.

Kinder- und jugendgerechte Öffnungszeiten

Räume für Kinder und Jugendliche sollen den Interessen und Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher entsprechen. Deshalb sind die Öffnungszeiten der Einrichtungen auf Grund der institutionellen, strukturellen und stadtteilorientierten Bedingungen kontinuierlich anzupassen.

Kinder- und Jugendarbeit schafft Vertrauen

Anlaufstelle für Kinder- und Jugendfragen im Stadtteil

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind als fachlich qualifizierte Pädagoginnen und Pädagogen nicht nur Lobby für Kinder und Jugendliche, sondern auch Experten für die Angelegenheiten dieser Altersgruppen. Sie müssen in den Einrichtungen präsent und ansprechbar sein. Im Rahmen der Vernetzung sind sie Ansprechpartner für stadtteilnahe Institutionen wie Schule, Polizei, Kirche sowie weitere relevante Vereine und Verbände. Darüber hinaus stehen sie Eltern bei schwierigen Alltags- und Erziehungsfragen unterstützend zur Verfügung.

Initiierung informeller und non-formaler Bildungsprozesse

Im offenen Bereich wird ein klarer Gegensatz zum schulischen Lernen geschaffen. Der Bildungsaspekt liegt hierbei sowohl auf der informellen, aber auch auf der Ebene non-formaler Bildung. Angebote in den verschiedensten Bereichen (z. B. Kultur, Kunst, Medien, politische Bildung, Gesundheit, Natur) bieten den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, auf spielerische und selbst zu erfahrende Weise ihren Wissenshorizont zu erweitern.

Ferienbetreuung

In Braunschweig bieten auch Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Schulferien Programme an, in denen Kinder ganztägig betreut werden. Dies gibt vor allem den berufstätigen Eltern eine Hilfestellung. Des Weiteren werden diese durch vielseitige offene Ferienprogramme ergänzt.

Kinder- und Jugendarbeit bildet

7.3 Wirkungsziele

Partizipation

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist die Partizipa-

tion ein tragendes Element, in dem die Kinder und Jugendlichen mitbestimmen und mitgestalten können. Somit steht Kinder- und Jugendarbeit als Lernfeld späterer gesellschaftlicher und politischer Mitbestimmung zur Verfügung. Die Einrichtungen halten unterschiedliche Möglichkeiten zur Mitbestimmung bereit.

Entwicklung der Ich-Identität

Die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens der Kinder und Jugendlichen ist ein vorrangiges Ziel in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dies bedeutet insbesondere:

- Die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Die offene Kinder- und Jugendarbeit bietet einen Raum, Stärken und Schwächen erfahrbar zu machen. Doch auch das Erkennen der eigenen Rolle - und infolgedessen das Hineinversetzen in andere - spielt im Zusammenleben eine wesentliche Rolle.
- Das Kennenlernen der eigenen Person – das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen und das Bewusstsein, dass Fähigkeiten und Kenntnisse durch eigenen Antrieb veränderbar sind.

Förderung demokratischen Bewusstseins

Stärkung von Selbstwert und Selbstvertrauen

Solidarität in der Gruppe lernen

Pädagogisches Ziel ist, der Anonymisierung entgegenzuwirken und Wege zu einem gemeinsamen Miteinander aufzuzeigen um deutlich zu machen, dass in der Gemeinschaft mehr erreicht werden kann als allein. Die Kinder und Jugendlichen sollen lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren, diese jedoch auch auf die Belange der Mitmenschen abstimmen können.

Ziel offener Kinder- und Jugendarbeit ist das Erkennen, dass eigene Interessen im sozialen Kontext der Gruppe stehen und nicht immer durchgesetzt werden können. Damit korrespondiert die Fähigkeit, Entscheidungen Dritter auszuhalten. Dies schließt ein, der Tendenz von Vereinzelung entgegenzuwirken und Solidarität erfahrbar zu machen.

Emotionales Lernen

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird den Besucherinnen und Besuchern Raum gegeben, sich mit den eigenen Emotionen reflexiv auseinander zu setzen, diese zu äußern und nach außen (bei anderen Kindern, Eltern

Lernen mit und durch andere(n)

etc.) vertreten zu lernen.

Gleichberechtigung der Geschlechter

In der Arbeit mit Mädchen und Jungen sollen diese eine Gleichberechtigung der Geschlechter erfahren und ggf. eigene Wertvorstellungen und Lebenskonzepte kritisch reflektieren. Dies geschieht über das Kennenlernen vielfältiger Lebensentwürfe, die ihnen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen vorgelebt werden.

Förderung sozialer Kompetenzen

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird erlernt, Verantwortung für sein eigenes Leben zu übernehmen. Wege zu einem gemeinsamen Miteinander und zu Toleranz gegenüber anderen werden deutlich gemacht und eingeübt. Den jungen Menschen werden Möglichkeiten aufgezeigt Konflikte gewaltfrei auszutragen, zu lösen oder auszuhalten. Die Einrichtungen bieten einen Schonraum, um soziale Kompetenzen auszutesten und zu erlangen.

8 Konzeptionelles Grundmuster: Sozialraumorientierte Bildungs- und Freizeitarbeit

Sozialraumorientierte Bildungsarbeit im Sinne dieser Konzeption beinhaltet zum einen eine Orientierung am humanistischen Bildungsbegriff und des Weiteren am Sozialraum. D. h., dass im Rahmen von Kinder- und Jugendarbeit initiierte Bildungsprozesse für Kinder und Jugendliche positive Wirkungen im Hinblick auf ihre biographische Entwicklung aufweisen.

Diese Bildungsprozesse sind zu verstehen als Selbstbildungsprozesse, die Jugendliche in der Regel in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen selbst und unter pädagogischer Begleitung in Gang setzen. Hierzu wird ihnen eine wenig strukturierte Infrastruktur zur Verfügung gestellt, die an dem Prinzip der Freiwilligkeit der Teilnahme orientiert ist.

Konzeptionelle Grundannahmen

Das pädagogische Bildungsverständnis ist nicht auf die Vermittlung kognitiven Wissens angelegt, sondern impliziert ein gegenseitiges Voneinander-Lernen zwischen Jugendlichen, Pädagoginnen und Pädagogen. Bildungsprozesse in der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind sowohl informell als auch non-formal (vgl. Müller/Schmidt/Schulz 2005, S. 47).

Informelle Bildungsprozesse sind solche, die in Ad-hoc-Situationen des Alltagsgeschehens spontan entstehen. Diese sind nicht durch pädagogische Lernprozesse initiiert bzw. didaktisch aufbereitet. Dennoch liegt für Kinder und Jugendliche ein hohes Maß an Lernpotential in diesen Situationen. Demgegenüber sind non-formale Bildungsprozesse solche, die in Lehr-Lernsettings didaktisch aufbereitet werden, aber als solche keine bewertende Benotung erfahren.

Informelle und non-formale Bildungsprozesse

Sozialraumorientierung ist eine entwicklungsbedingte Aneignung des Lebensraumes in konzentrischen Kreisen. D. h., dass Kinder und Jugendliche sich die unmittelbaren Räume ihrer Lebenswelt Schritt für Schritt aneignen. Dabei hat der Sozialraum eine spezifische Qualität, die im übertragenen Sinne auch die Ausstattung der Räumlichkeiten beinhaltet. Aneignung der jeweiligen Lebenswelt ist ein Prozess der eigentätigen Auseinandersetzung mit der gegenständlichen und symbolischen Kultur, ist Gestaltung und Veränderung von Räumen und Situationen und damit Bildung des Subjekts im Raum, aber sie wird wesentlich beeinflusst, gefördert oder eingeschränkt durch die sozialräumlichen Bedingungen. Aneignung bedeutet dabei im Einzelnen:

Aneignung von Lebensräumen

- eigentätige Auseinandersetzung mit der Umwelt
- (kreative) Gestaltung von Räumen mit Symbolen
- Inszenierung, Verortung im öffentlichen Raum (Nischen/Ecken/Bühnen) und in Institutionen
- Erweiterung des Handlungsraumes (die neuen Möglichkeiten, die in neuen Räumen liegen)
- Veränderungen vorgegebener Situationen und Arrangements
- Erweiterung motorischer, gegenständlicher, kreativer und medialer Kompetenz bei Jugendlichen
- Erprobung des erweiterten Verhaltensrepertoires und neuer Fähigkeiten in neuen Situationen (vgl. Ulrich Deinet 2005, S. 221 f.).

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist eine ganzheitliche, am Menschen orientierte oder subjektorientierte Bildungsarbeit mit Inhalten sozialer, emotionaler und kognitiver Bildung. Subjektorientierung bedeutet die Orientiertheit an den Wünschen, Hoffnungen und Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen. Der hier verwendete Bildungsbegriff geht im Gegensatz zur Mangelorientierung in der Erziehung primär von einer Entwicklungsförderung und nicht von der Verhinderung einer Fehlentwicklung aus.

Das Profil sozialräumlicher Bildungs- und Freizeitarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist durch folgende Charakteristika gekennzeichnet:

- Partizipation
- Freiwilligkeit
- dialogische Aushandlungskultur
- Ganzheitlichkeit
- Integration
- Lebensweltorientierung
- Partnerschaftlichkeit
- Interessenorientierung
- Selbstorganisation
- Niedrigschwelligkeit

**Bildung und Freizeit-
arbeit**

Erlernen demokratischer Kultur durch Partizipation

Angebote der Kinder- und Jugendarbeit haben eine hohe Bedeutung für das Erlernen demokratischer Verantwortung und das Einüben gesellschaftlichen Engagements. Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Orte non-formalen Lernens in der Bildungslandschaft der Stadt Braunschweig.

Jugendarbeit bietet Kindern und Jugendlichen Räume und Möglichkeiten, Toleranz und Solidarität, Bindungs-, Dialog- und Kompromissfähigkeit sowie die Wahrnehmung von Interessen einzuüben und miteinander zu vertreten.

**Gestaltung demokrati-
scher Kultur**

Kinder- und Jugendarbeit folgt dabei dem allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag und wirkt in allen Bereichen präventiv. Sie bietet Hilfen zur allgemeinen Lebensbewältigung und wirkt bei der Integration benachteiligter junger Menschen mit. Die Mädchen und Jungen sind dabei keineswegs nur Adressatinnen und Adressaten von Leistungen der Jugendhilfe, sie organisieren und betreiben Jugendarbeit vielmehr zu einem nicht geringen Teil selbst.

Dies geschieht unter den Maximen einer

- Orientierung an den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen sowie
- Heranziehung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der Jugendforschung.

Die Ziele einer Rahmenkonzeption können nur eine praktische Umsetzbarkeit finden, indem es ihr gelingt, offen für alle zu sein, mit dem allgemeinen Ziel der Entfaltung auf individueller und gesellschaftlicher Ebene.

Jugendarbeit in der Pluralität der Formen und Träger soll jungen Menschen

- Hilfen zur Lebensbewältigung und Lebensgestaltung geben
- Orientierung in der Vielfalt verschiedener Leitbilder, Richtungen, Haltungen und Werte aufzeigen
- zur Selbstbestimmung, Selbstorganisation und gesellschaftlichen Mitverantwortung befähigen und
- gemeinsame Wege für das Entdecken von Sinn und Inhalt des Lebens erschließen.

Pluralität an Formen und Trägern

Die Umsetzung des integrierenden Rahmens der sozial-räumlichen Bildungs- und Freizeitarbeit erfolgt unter Berücksichtigung der im Folgenden dargestellten Spezifizierungen auf unterschiedlichen Ebenen. So sind sowohl Zielstellungen, aber auch Angebotsformen derart zu gestalten, dass sie sowohl den besonderen Bedürfnissen von Kindern gerecht werden, aber auch einen Blick darauf zu richten haben, inwiefern die Leistungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit geschlechtsspezifischen Erfordernissen Rechnung tragen. Darüber hinaus ist offensichtlich, dass häufig Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund sich in spezifischen, von Benachteiligung bedrohten Lebenslagen befinden, die es gilt, in besonderem Maße in die Planungen der pädagogischen Tätigkeit einzubeziehen.

8.1 Offene Arbeit als Erprobungsraum für geschlechtliche Identität

Die Auseinandersetzung in geschlechtshomogenen wie in geschlechtsheterogenen Gruppen ist in der offenen Kinder- und Jugendarbeit allgegenwärtig präsent und findet mit und ohne Pädagoginnen und Pädagogen statt. Offene Kinder- und Jugendarbeit soll u. a. zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlich vermittelten Rollenmustern und der eigenen Geschlechtlichkeit anregen.

Die Thematisierung und Bearbeitung dieser adoleszenztypischen Entwicklungsaufgaben findet vorwiegend im Alltag der Kinder- und Jugendarbeit statt.

Geschlechtszugehörigkeit ist je nach Situation, Interaktion und Kontext veränderbar und bietet zahlreiche Varianten der Selbstinszenierung, dem Spiel mit Bildern von Weiblichkeit und Männlichkeit. Jedoch führt diese Pluralität auch zu Verunsicherung. Kinder und Jugendliche können sich der Thematik nicht entziehen, wählen aber

selbst die Settings, in denen sie sich damit auseinander setzen möchten.

Tiefere Auseinandersetzungen mit derartigen entwicklungsrelevanten Themen sind Inhalte von Gruppenarbeit, die vor allem in geschlechtshomogenen Gruppen angesprochen und bearbeitet werden sollen.

Erprobung geschlechtlicher Identität

8.1.1 Mädchenarbeit

Mädchenarbeit definiert sich als bewusste, geschlechtsbezogene pädagogische Arbeit mit Mädchen. Es notwendig, in jeder Einrichtung eine Planstelle mit einer weiblichen Fachkraft zu besetzen, welche Parteilichkeit, Empathie und Wertschätzung gegenüber Mädchen vorbildhaft zum Ausdruck bringt. Zudem sollten die Pädagoginnen in ständigem Austausch mit dem gesamten Team stehen, welches geschlechtsspezifisch geschult ist und dessen Pädagogen Jungenarbeit im Sinne dieser Konzeption leisten.

Es ist wichtig, dass auch weiterhin Angebote und Räumlichkeiten für Mädchen existieren. Dazu müssen pädagogische Standards erhalten und weiterentwickelt werden. Ein wichtiges Gremium hierfür bildet der trägerübergreifende Braunschweiger Mädchenarbeitskreis (MAK).

Ziele der Mädchenarbeit ergeben sich aus den gesellschaftlichen Bedingungen und sind unter anderem die Stärkung von Persönlichkeit, Selbstwertgefühl und der Identität als Mädchen und Frau. Dies beinhaltet auch die Förderung der persönlichen Autonomie und der damit verbundenen Handlungskompetenz durch entsprechende Angebote und der Beteiligung der Mädchen bzw. jungen Frauen auf allen Ebenen.

Pädagogische Arbeit mit Mädchen

In den Bereichen Sozialisation, Bildung, Lebensentwurf und Verhaltensmöglichkeiten von Mädchen und jungen Frauen ist in den letzten Jahren viel erreicht worden. Dies hat zum Teil dazu geführt, dass sich Mädchen gegenüber Jungen nicht mehr als benachteiligt empfinden. Jedoch bleiben spezifische Problemfelder (Sexualisierung und sexuelle Gewalt gegen Mädchen, geschlechtsspezifische Segmentierung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes, Aggressivität und Gewalt von Mädchen, erhöhter Alkoholkonsum, Armut, frühe Mutterschaft etc.) bestehen und begründen die Notwendigkeit von Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit. Mädchenarbeit bezieht sich generell auf junge Frauen und Mädchen, die jedoch individuell und differenziert betrachtet werden müssen. So bringen diese beispielsweise unterschiedliche kulturelle Hintergründe, Lebenslagen, soziale Umfeld, familiäre

Erweiterung von Handlungskompetenzen

Verhältnisse und Bildungsstände mit, die entsprechend berücksichtigt werden müssen (z.B. Migration, jugendliche Mutterschaft, lesbischer Lebensstil).

Inhalte der Mädchenarbeit sind Angebote, die Themen aufgreifen wie:

- Überwindung sozialer Ungleichheit und Erweiterung der Lebensentwürfe durch z.B. Girl's days, Angebote zur Förderung von Medienkompetenz, Verfügbarkeit/Aufsuchen weiblicher Vorbilder, Unterstützung bei Bewerbungen etc.
- Bewältigung belastender Lebenslagen durch Gruppen für minderjährige Mütter, Beratung/Begleitung in Krisensituationen, Vermittlung an andere Beratungsstellen
- Körperbezogene Erfahrungen und Sport durch erlebnispädagogische Angebote, Wen-Do- Kurse, Hip-Hop Tanz, Gesangs- und Trendsportangebote
- Sexuelle Selbstbestimmung durch Sexuelle Aufklärung, Selbstbehauptung, Selbstverteidigung
- Gesundheit und Wohlbefinden durch Ernährungs- und Kochangebote, Wellness, Entspannung
- Identitätsentwicklung durch kontinuierliche biographische Begleitung und Unterstützung des jeweiligen individuellen Entwicklungsprozesses

Inhalte und Angebote der Mädchenarbeit

8.1.2 Jungenarbeit

Jungenarbeit definiert sich als bewusste, geschlechtsbezogene pädagogische Arbeit eines oder mehrerer Männer mit Jungen.

Ein unverzichtbarer Bestandteil von Jungenarbeit ist die Akzeptanz und Wertschätzung für das aktuelle Empfinden, Denken und Verhalten der Jungen. Die Interessen und Wünsche aus der Perspektive der Jungen werden wahrgenommen und respektiert. Erst auf dieser Grundlage werden das Entdecken und die Infragestellung der dahinter stehenden Männlichkeitsmuster sowie die Annäherung an eine andere Sichtweise für die Jungen möglich. Gleichzeitig werden übergriffiges Verhalten oder sexistische Äußerungen in angemessener Form aufgegriffen. Jungen/junge Männer sollen ein erweitertes Rollenverständnis von Männlichkeit erhalten. Sie sollen in die Lage versetzt werden, ihre Normen und Werte bezüglich Männlichkeit umfassender zu gestalten und bisher nicht

Wahrnehmung von Empfindungen und Wünschen

gelebte Persönlichkeitsanteile zuzulassen. So haben sie mehr Entscheidungsmöglichkeiten bei der Wahl ihrer Verhaltensweisen.

Sie sollen für die existierenden hierarchischen Machtverhältnisse von Frauen und Männern sensibilisiert werden und Möglichkeiten entwickeln, diese zu verändern. Dabei ist zu verdeutlichen, dass Jungen auf diesem Wege in vielfältiger Weise an Lebensqualität gewinnen können.

Die Inhalte werden entscheidend geprägt vom Alter der Jungen. Inhalte der Jungenarbeit sind jungenspezifische und relevante Problemfelder, wie z. B.:

- die vorhandenen Kompetenzen der Jungen aufnehmen und weiterentwickeln,
- typisch männliche, einschränkende Verhaltensweisen thematisieren und deren positive Anteile erarbeiten, z. B.: empathisch statt rücksichtslos, aggressiv statt gewalttätig,
- funktionalisierte Sexualität thematisieren (Orgasmusfixierung, Prostitution, sexuelle Gewalt, Werbung, Pornographie...) und Alternativen dazu besprechen,
- Selbstwertgefühl und Konfliktfähigkeit der Jungen fördern,
- ein Frauenbild vermitteln, das von Wertschätzung geprägt ist,
- die emotionale Ausdrucksfähigkeit von Jungen fördern,
- Jungen dazu befähigen, eigene Schwächen wahrzunehmen,
- einen konstruktiver Umgang mit „schwachen“ Gefühlen fördern (Angst, Scham, Trauer, Unterlegenheit),
- eine positive Einstellung zu Reproduktionstätigkeiten fördern (Haushalt, Kinder),
- die Sensibilität der Jungen für die Wahrnehmung und Respektierung eigener und der Grenzen anderer schulen,
- den Jungen ermöglichen, die Perspektiven des anderen Geschlechts bewusst wahrzunehmen,
- Reflexions- und Veränderungsmöglichkeiten für die eigene, männliche Realität anbieten,
- die Jungen empfindsamer für den eigenen Körper machen.

Sensibilisierung für bestehende Machtverhältnisse

Jungenspezifische Problemfelder

8.2 Offene Arbeit mit Kindern

Bei der offenen Arbeit mit Kindern handelt es sich um ein freiwilliges und kostenfreies Angebot für alle Kinder. Offene Arbeit mit Kindern setzt an den Stärken und Fähigkeiten der Kinder an, um bestehende Defizite aufzufangen und so weit als möglich auszugleichen. Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, sich selbst und andere in einem freien Rahmen kennen zu lernen, die eigenen Fähigkeiten auszuprobieren, ohne Leistungs- und Konkurrenzdruck zu spielen und die Welt zu erforschen, Gemeinschaftsgefühl und soziale Kompetenz zu entwickeln sowie die eigenen Sinne, Kreativität und Phantasie zu entdecken. Weiterhin bietet die offene Arbeit mit Kindern denjenigen, die nach der Schule keine angemessene Anlaufstelle besitzen, hier ihre Freizeit zu verbringen.

Offene Arbeit mit Kindern findet in der Freizeit statt und

- ist ein freiwilliges Angebot und orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder,
- bietet Akzeptanz gegenüber allen Besucherinnen und Besuchern,
- leistet emotionale Beziehungsarbeit und bietet kontinuierliche Bezugspartnerinnen und -partner,
- ist flexibel und tolerant und lässt Abweichungen zu,
- arbeitet zielgruppenorientiert,
- versteht sich als niedrigschwelliges Angebot und
- zeigt alternative Lebenskonzepte auf.

Niedrigschwellige Anlaufstelle

Offene Arbeit mit Kindern bietet

- kontinuierliche Öffnungszeiten in der Einrichtung
- Ferienangebote
- alternative Freizeitmöglichkeiten
- Themenprojekte
- Verlässlichkeit
- Angebote in den verschiedensten Bereichen (Medien, Werken, Natur, Hauswirtschaft, Kreative Gestaltung, im grob- und feinmotorischen Bereich, Erlebnisorientierung, etc.)

Prinzipien offener Arbeit mit Kindern

Die offene Kinderarbeit ist ein verlässlicher Partner für die Kinder und ihre Familien in ihrem Einzugsgebiet.

8.3 Interkulturelle Arbeit

Für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ergeben sich im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit grundsätzlich keine anderen Prinzipien. Geht man davon aus, dass beispielsweise ausländische Kinder und Jugendliche mit ganz vergleichbaren biographischen Problemstellungen konfrontiert sind wie andere Jugendliche auch, dann machen sich Besonderheiten ihrer Lebenslage in der pädagogischen Arbeit mit ihnen dann bemerkbar, wenn Traditionen, familiäre Konstellationen, Herkunftsbeziehungen und -loyalitäten sowie die kulturellen Lebenszusammenhänge Entwicklungsblockaden hervorbringen oder begünstigen, die als biographische Herausforderungen eine hohe Relevanz bekommen.

Ziel offener Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig ist es, insbesondere auch auf Grund von Migrationshintergründen benachteiligten Kindern und Jugendlichen Hilfestellungen bei der Integration in die Mehrheitsgesellschaft bereitzustellen. Maßstab aller pädagogischen Anstrengungen ist dabei die Anerkennung fremder bzw. anderer Lebensweisen und Wertmaßstäbe und die Überwindung abwertender Zuschreibungen von Ungleichwertigkeit.

Interkulturell ausgerichtete Pädagogik leistet hierbei einen Beitrag dazu, dass ein Dialog über Werte, Ziele und Interessen geführt wird und dass differente Lebensentwürfe anerkannt werden. Gleichmaßen werden kulturelle Rollenverständnisse und Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt.

Überwindung abwertender Ungleichheitsbehauptungen

8.4 Kultur- und Medienarbeit

Kinder- und Jugendkulturarbeit reagiert nicht ausschließlich kompensatorisch auf verschiedene gesellschaftliche Probleme und Missstände, sondern entwickelt und fördert präventiv noch nicht vorhandene Fähigkeiten und Kompetenzen. Entsprechend sind etwa ein Drittel aller Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit kulturelle Angebote.

Kulturarbeit beinhaltet ein hohes Maß an sozialem Lernen. Projekte der Kulturarbeit (Kreatives Spiel, Gruppenangebote, Kurse, Konzerte, Theater, Kleinkunst, Workshops, Lesungen und andere Formen usw.) fördern kreative Erfahrungen, Fähigkeit zur Selbstorganisation und intensive zielgerichtete Gruppenprozesse.

Musikalische Aktivitäten sind für die Identitätsbildung vieler Jugendlicher von zentraler Bedeutung. Die Förderung einer lebendigen Musikkultur, die junge Menschen unterstützt, an den Diskursen der populären Musik teilzuneh-

Kultur- und Medienarbeit ist Prävention

men, ist die Aufgabe des eigenständigen Projektes „LÖWENHERTZ“. Hierzu gehören im Besonderen der Betrieb eines Tonstudios, die Bereitstellung von Auftrittsmöglichkeiten und von betreuten und selbst verwalteten Musikübungsräumen in Zusammenarbeit mit den Jugendeinrichtungen.

Für die Jugendeinrichtungen selbst erweitert sich dieser Aspekt durch das Bereitstellen von Räumlichkeiten zur eigenständigen Organisation und Durchführung jugendkultureller Veranstaltungen. Die Zusammenarbeit mit überregionalen Anbietern ermöglicht die Teilhabe an populären Events unterschiedlicher jugendkultureller Stilrichtungen.

8.5 Arbeit mit Cliques und Jugendszenen

Die lebensweltbezogenen Selbstorganisationsprozesse Jugendlicher in Szenen und Cliques sind aktiv zu unterstützen. Viele Cliques und Szenen leben auch von der gegenseitigen Abgrenzung. So findet die offene Kinder- und Jugendarbeit oft zu ihnen nur einen Zugang, wenn sie diese Eigenständigkeit akzeptiert. Cliques und Szenen können eigene Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, die sie selbst verwalten oder die beispielsweise von einer Einrichtung der Offenen Arbeit mitbetreut werden (Patenschaft).

8.6 Kooperation Schule/Jugendhilfe

Bildung findet nicht nur in der Schule statt. Sie ist eine Ressource, die die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben mitbestimmt. Nicht nur Schulleistungsstudien wie PISA, sondern auch allgemeine soziale Prozesse, wie die Zunahme unreflektierter Gewaltbereitschaft, Intoleranz oder Konsum suchterzeugender Mittel sind Beleg dafür, dass die gegenwärtig praktizierte Bildungsarbeit erweitert werden muss.

Die im 12. Kinder- und Jugendbericht formulierte Trias „-Bildung-Betreuung-Erziehung“ ist gemeinsamer Auftrag.

Bildungsauftrag und Zielsetzung werden nach § 11 SGB VIII bzw. § 2 Niedersächsisches Schulgesetz nahezu identisch formuliert.

Gemeinsam erheben die unterschiedlichen Institutionen den Anspruch, mit ihrem jeweiligen Instrumentarium den Erwerb allgemeiner Qualifikationen und Kompetenzen

wie Kommunikationsfähigkeit, Selbstständigkeit, Fähigkeit zur Mitbestimmung und zur Verantwortungsübernahme zu fördern.

Schule, offene Kinder- und Jugendarbeit und kooperierende Träger koordinieren miteinander die konkrete Zusammenarbeit.

Leitlinien der Zusammenarbeit sind:

- Eine von allen Seiten aktiv gestaltete Zusammenarbeit hat die Wahrung der Eigenständigkeit des jeweiligen Kooperationspartners zu respektieren.
- Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit ersetzen nicht schulische Angebote.
- Eine gelingende Zusammenarbeit zeichnet sich durch Verbindlichkeit, Kontinuität, Nachhaltigkeit und Überprüfbarkeit aus.
- Kooperation bedarf einer breiten Akzeptanz.
- Angebote sind an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen auszurichten.

Leitlinien der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit

Einrichtungen offener Kinder- und Jugendarbeit sind Lern-Orte im Stadtteil. Sie beteiligen sich aktiv an der Entwicklung und Durchführung von Ganztagschulkonzepten

9 Methoden der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Offene-Tür-Arbeit/Beziehungsarbeit

Die pädagogische Arbeit im Bereich der offenen Tür ist unerlässlicher Dreh- und Angelpunkt für den Aufbau von Vertrauensbeziehungen (Beziehungsarbeit).

Innerhalb der Öffnungszeiten können die Besucherinnen und Besucher ohne Anmeldung diese Räume aufsuchen, ohne bestimmte Formen der Angebote nutzen zu müssen. Der Bereich ist kostenfrei und bietet den Besucherinnen und Besuchern niedrigschwellige Angebote (wie z. B. Kicker, Billard, Sofaecke, Werkmaterialien usw.). Kinder und Jugendliche können Freunde treffen, einfach Raum und Platz haben oder Kontakt zu den Pädagoginnen/ Pädagogen aufnehmen, die sie bei Problemen des Alltags (Schule, Familie, Lebensplanung, Freundschaften usw.) unterstützen und ihnen beratend zur Seite stehen.

Aufbau von Vertrauen ist Grundbedingung gelingender Arbeit

Die Offene-Tür-Arbeit ist im Wesentlichen durch die folgenden Merkmale gekennzeichnet:

- Sie ist Treff-, Informations- und Kristallisationspunkt.
- Es besteht die Möglichkeit, flexibel auf spontane Bedürfnisse zu reagieren.
- Angemessene Strukturen (z. B. Cafe, Spiel- und Sportbereich) bieten den Kindern und Jugendlichen Räume für ihr Bedürfnis, Freizeit auch ohne ständige Kontrolle durch Erwachsene zu verbringen.

Gruppenarbeit

Gruppenarbeit und Kurse sind wesentliche methodische Bestandteile der Kinder- und Jugendarbeit. Sie erfordern verbindliche partnerschaftliche Absprachen und können sowohl beziehungsfördernde Aspekte wie auch Fertigkeiten und Kenntnisse vermitteln.

Projektarbeit

Die Projektarbeit ist themenbezogene und zielgerichtete Arbeit inner- und außerhalb der Einrichtungen. Projekte können in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Initiativen vorbereitet und durchgeführt werden. Die inhaltliche Gestaltung orientiert sich an den aktuellen Bedürfnissen der Zielgruppen und ist zeitlich begrenzt.

Jugendinformation und -beratung

Der Informations- und Beratungsbedarf insbesondere bei Jugendlichen erlangt auf Grund immer unübersichtlicher gesellschaftlicher Strukturen zunehmend Bedeutung. Alltagsberatung und -verstehen ist fester Bestandteil in den Braunschweiger Kinder- und Jugendeinrichtungen. Bei massiven Problemen leisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Hilfe bei der Vermittlung an andere Institutionen (z. B. Jugendberatung). Die Hilfestellungen erfolgen dabei im Sinne einer „biographischen Beratung“ und können vom Charakter her sowohl kurzzeitig sein, beinhalten aber auch eine Begleitung über mehrere Jahre und Lebensabschnitte.

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist für einen immer größer werdenden Teil der Jugendlichen nicht mehr problemlos zu bewältigen.

In diesem Rahmen bietet die offene Kinder- und Jugendarbeit Begleitung und Unterstützung auch für das schwierige Einfädeln in Ausbildung und Beruf bzw. auch für das Verarbeiten und das Umgehen mit Erfolglosigkeit und

Flexible Strukturen

Biographische Beratung

Fehlschlägen dabei.

Aufsuchende Arbeit

Aufsuchende Jugendarbeit im Umfeld der Jugendeinrichtungen spricht Jugendliche dort an, wo sie sich aufhalten. Damit soll die herkömmliche Komm-Struktur der Einrichtungen zu Gunsten einer Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen im gesamten Stadtteil erweitert werden. Die Mitarbeiter der offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen begreifen den Stadtteil, in welchem sie tätig sind, in Bezug auf die Belange von Kindern und Jugendlichen als ihr Arbeitsfeld. Dies impliziert ein profundes Wissen darüber, wie Kinder- und Jugendliche ihren Stadtteil wahrnehmen und ggf. auch, welche Bedürfnisse diese an die Gestaltung ihres Stadtteils formulieren.

Freizeiten und Internationale Begegnungen

Freizeiten in Form von Wochenend-, Ferien- oder Urlaubsfreizeiten ermöglichen erfahrungsreiche Abwechslungen in der Kinder- und Jugendarbeit. Die besondere Situation des gemeinsamen Erlebens und Handelns fördert Selbstständigkeit auf der Beziehungsebene und Sachebene. Freizeiten im Ausland und internationale Begegnungen haben im Besonderen zum Ziel, Vorurteile gegenüber Fremden abzubauen und andere Kulturen zu erleben. Vergleiche mit anderen Kulturen können dazu führen, die eigene Position kritisch zu überprüfen und zu sehen, dass Menschen verschieden sein dürfen.

Wahrnehmen-Können des Stadtteils

9.1 Angebotsformen und Aktivitäten der offenen Arbeit

Die Angebote offener Kinder- und Jugendarbeit berücksichtigen ein breites Spektrum möglicher Themen.

Spiel und sportliche Angebote

Den motorischen Fähigkeiten und Interessen des Kinder- und Jugendalters entsprechend haben sportliche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche einen herausragenden Stellenwert und damit einen festen Platz in der bedürfnisorientierten Angebotsstruktur der „Offenen Kinder- und Jugendarbeit“. Auch hier müssen die geschlechtsspezifischen Wünsche von Mädchen und Jungen Berücksichtigung finden. Gerade für Kinder ist das „Austoben“, also Bewegung ohne „festgelegten Rahmen“ ein Grundbedürfnis.

Neue Medien

Computer, Internet, digitale Medien und Kommunikationsmöglichkeiten prägen zunehmend den Alltag, in dem Kinder und Jugendliche aufwachsen. Um dieser gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung zu tragen, verfügen mittlerweile fast alle Kinder- und Jugendeinrichtungen über Computerräume, welche von den Besucherinnen und Besuchern selbstständig nach Anleitung genutzt werden können. Ergänzt wird diese offene Angebotsform durch spezielle, bildungsorientierte Gruppenangebote mit multimedialen Inhalten.

Bewegung ist ein Grundbedürfnis

Erlebnis/Abenteuer; Ökologie

Kinder und Jugendliche haben ein naturgegebenes Bedürfnis nach Abenteuer und Erlebnis. Durch erlebnispädagogische und ökologische Arbeit können Kinder und Jugendliche naturnahe Erfahrungen machen, die sie in ihrer Entwicklung und Selbstfindung fördern. Ganzheitliches und sinnliches Naturerleben mit z. B. Tieren, Pflanzen und Umgang mit den 4 Elementen sind daher Angebote wichtiger Bestandteil der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Kreatives und handwerkliches Gestalten

Gerade Kinder sollten sich während ihrer Entwicklung ihrer Fantasie bedienen und bei handwerklichen und kreativen Angeboten Grob- und Feinmotorik schulen. Kreative Angebote mit den unterschiedlichsten Materialien, die den Kindern auch selbsttätiges Arbeiten ermöglichen, werden geboten.

Kommunikation, Natur und Gestaltung

10 Kooperationsstrukturen und Zusammenarbeit

Die offene Kinder- und Jugendarbeit strebt die Schaffung vieler kleiner und ineinander greifender Netzwerke zwischen Schulen, Jugendfreizeit- außerbetrieblichen und betrieblichen Bildungseinrichtungen, politischen und nachbarschaftlichen Strukturen an. Diese Netzwerke beabsichtigen eine Verknüpfung von Sozialräumen mit Hilfen für Sozialisation, Aneignung von Kompetenzen und Kultur.

Jugendhilfe, Schule und kooperierende Träger koordinieren miteinander die konkrete Zusammenarbeit und übernehmen damit eine Anwaltschaft für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf Stadtteilebene und darüber

Verknüpfung von Sozialräumen

hinaus.

Eine von allen Seiten aktiv gestaltete Zusammenarbeit hat die Wahrung der Eigenständigkeit des jeweiligen Kooperationspartners zu beachten. In der Kooperation setzt Jugendhilfe auf folgende Merkmale:

- Transparenz
- Kontinuität
- Zeit
- Verlässlichkeit
- Freiwilligkeit
- Flexibilität
- Bedarfsorientierung
- Respekt
- Akzeptanz
- Vertrauen und
- Gegenseitigkeit.

Unter Beachtung der unterschiedlichen Infrastruktur des Stadtteils haben Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit den Auftrag, sich mit den für die Arbeit relevanten Kooperationspartnern zu vernetzen.

12 Literatur

Anhut, Reimund (2002): Die Konflikttheorie der Desintegrationstheorie. In: Bonacker, Thorsten (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Opladen

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt/Main

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2001): Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland

Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) (2005): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden

Initiierung von Kooperationsstrukturen

Deinet, Ulrich (2005): Das sozialräumliche Muster in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) (2005): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden

Fromme, Johannes (2005): Freizeit gestalten. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) (2005): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden

Giddens, Anthony (1995): Konsequenzen der Moderne. Frankfurt/Main

Honneth, Axel (1998): Kampf um Anerkennung: zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 2. Aufl. Frankfurt/Main

Heitmeyer, Wilhelm (2006): Deutsche Zustände. Folge 4. Frankfurt/Main

Müller, Burkhard/Schmidt, Susanne/Schulz, Marc (2005): Wahrnehmen können. Jugendarbeit und informelle Bildung. Freiburg/Breisgau

Scherr, Albert (2005): Subjektorientierte Offene Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) (2005): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden

Stadt Braunschweig. Dezernat für Jugend, Soziales und Gesundheit (2005): Schule geschafft! So ging's weiter! Abschlussbericht Braunschweiger Schulabgängerbefragung